

Psychologische **Beratungsstelle** Wermelskirchen

für
Eltern,
Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene

Stadt Wermelskirchen

Jahresbericht 2008



Jahnstr. 20 • 42929 Wermelskirchen • Telefon 02196 / 1022 • Fax 1023
Internet: www.wermelskirchen.de • E-mail: eb@stadt.wermelskirchen.de



Bericht



Amt für Jugend, Bildung und Sport

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen, liebe Leser,	3
Evaluationsstudie	4
Suizid einer 14-jährigen Schülerin im Januar 2008	12
Kooperation mit den Familienzentren	14
Bemerkenswertes aus der Statistik	16
Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen	21
Aktivitäten und Angebote außerhalb der Einzelfallarbeit	21
Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2008	22
Gesellschaftliche Effekte von Beratung und psychotherapeutischer Behandlung in Erziehungs- und Familienberatungsstellen.....	24
Statistische Daten.....	25
Fragestellungen unseres Evaluationsbogens mit den Antwortvorgaben und dem Ergebnis der Auszählung:	32
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	35
Öffnungszeiten und Anmeldung	36

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

In diesem 32. Jahresbericht unserer Beratungsstelle stellen wir Ihnen zunächst die Ergebnisse unserer Klientenbefragung vor. Das insgesamt erfreuliche Ergebnis der Evaluationsstudie bestätigte unsere Arbeit. Die Beziehung zwischen Beraterin / Berater und Klientin / Klient stellte sich auch in unserer Erhebung als der entscheidende Wirkfaktor für eine erfolgreiche Beratung heraus.

Sie finden eine aktuelle Darstellung unserer Kooperation mit mittlerweile fünf Familienzentren. Auf Seite 24 habe ich die interessanten Ergebnisse einer Pilotstudie zu den gesellschaftlichen Effekten von Erziehungsberatung kurz dargestellt.

Der Suizid einer 14-jährigen Schülerin im Januar 2008 beschäftigte uns im vergangenen Jahr in ganz besonderer Weise. Für den Jahresbericht haben wir ab Seite 12 unsere Herausforderungen und Belastungen sowie die daraus entwickelten Konsequenzen reflektiert und zusammengefasst. Die hohe Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Beratungsstelle und unser multiprofessionelles Team haben sich in der Krisenbewältigung bewährt.

Es zeigte sich die Notwendigkeit der therapeutischen Zusatzqualifikationen der Beraterinnen und Berater. In den wöchentlichen Fallbesprechungen wurden die schwierigen Gefährdungseinschätzungen gemeinsam erarbeitet. Die Supervision von Herrn Dr. Wedekind ergänzte unsere Auseinandersetzung und unser Krisenmanagement durch eine professionelle Einschätzung von außen.

Das gesamte Team hat 2008 in den ersten Monaten noch konzentrierter und engagierter gearbeitet, und jede/jeder hat auf ihre/seine spezielle Weise dazu beigetragen, die Herausforderungen zu bewältigen.

Für den flexiblen Einsatz unserer ärztlichen Honorarkraft Frau Spahn, für das besondere Engagement von Frau Tasch-Weßling, die sich schon in ihrer Diplomarbeit mit der Suizidalität von Jugendlichen auseinandergesetzt hatte, die Bereitschaft von Frau Kind, kurzfristig ihr Stundenkontingent zu erhöhen und die ruhige Vermittlung der vielen besorgten Anrufe durch Frau Schmied im Sekretariat bedanke ich mich ganz besonders.

Nun hoffe ich, bei Ihnen das Interesse für unseren Jahresbericht geweckt zu haben und wünsche Ihnen die Zeit, sich dem Inhalt widmen zu können.



A. Matthias Fink

Evaluationsstudie

Unser Arbeitskonzept erfüllte bereits bisher bis auf eine Evaluation die Anforderungen an ein Gütesiegel, wie es die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung vergibt. Nun konnten wir im letzten Jahr durch die Unterstützung unseres Psychologiepraktikanten Serkan Cetin erstmals eine umfassende Nachbefragung der Klientinnen und Klienten durchführen und auswerten lassen.

Im Rahmen dieser Erhebung zur Wirksamkeit und Weiterentwicklung der Arbeit wurden Fragebögen an alle Familien der 364 abgeschlossenen Beratungen im Jahr 2007 verschickt. 42 Briefe waren nicht zustellbar, von den 322 zugestellten Briefen erhielten wir 150 ausgefüllte Fragebögen zurück. Dies entspricht einem zufrieden stellenden Rücklauf von insgesamt 41 % bzw. von 47 % der erreichten Familien.

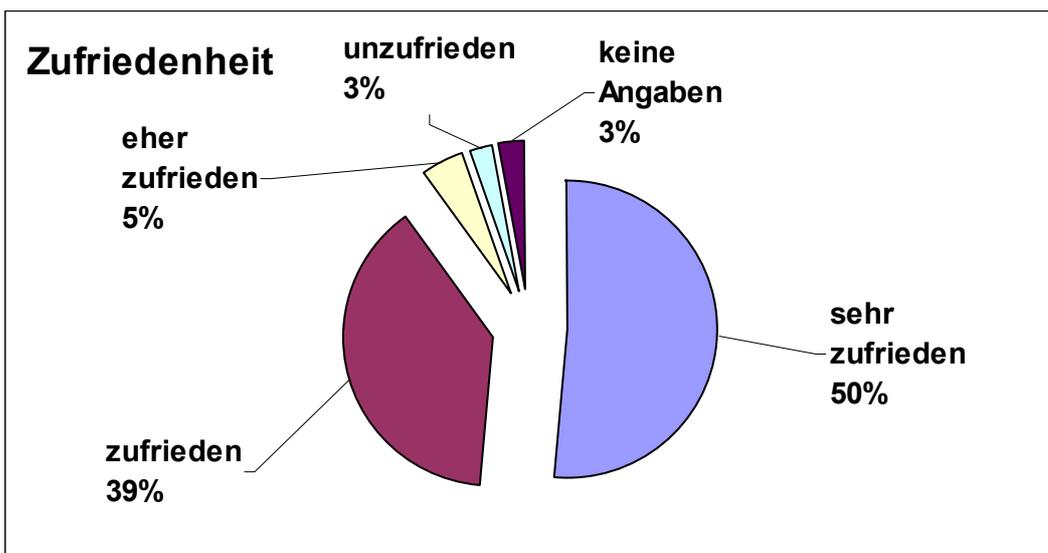
Der Fragebogen wurde zu 81 % von den Müttern ausgefüllt. Dies bestätigt unser Erleben, dass sich überwiegend die Mütter für die Erziehung der Kinder und Jugendlichen in der Familie verantwortlich fühlen. In nur 6 % der Familien wurde der Bogen gemeinsam beantwortet, in ebenso vielen Familien füllte der Vater den Fragebogen aus.

Einen signifikanten Unterschied in der Aussage über die Zufriedenheit zwischen den Personengruppen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, gab es nicht.

Ausgefüllt von:

Personengruppe	Anzahl	Prozent
Mutter	121	81%
Vater	9	6%
Jugendl.	8	5%
andere	3	2%
Mehrfachn.	9	6%

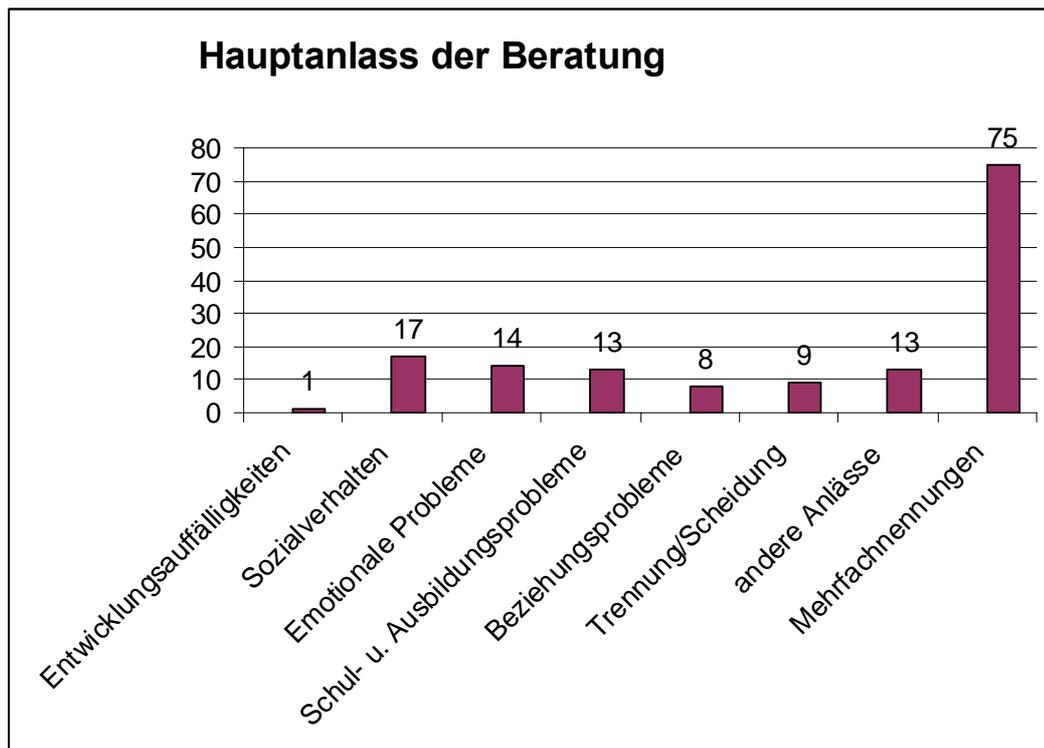
Die große Zufriedenheit unserer Klientinnen und Klienten hat uns in dieser Höhe erfreut: 89 % der Befragten waren zufrieden mit der Beratung. Nur 3 % gaben an, mit der Beratung unzufrieden gewesen zu sein.



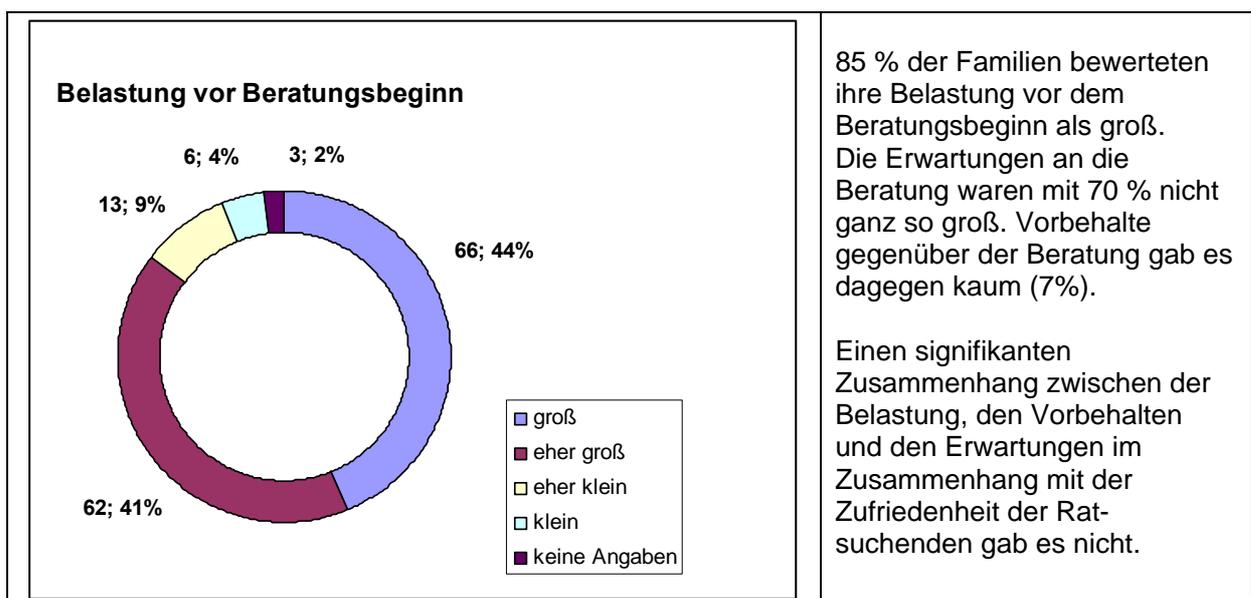
Dieses positive Ergebnis mit 89 % Zustimmung bestätigte sich in der Beantwortung der Fragen nach der Weiterempfehlung und der erneuten Kontaktaufnahme bei weiteren Problemen.

Auch bei den nachfolgend präsentierten Ergebnissen stellen wir einen Bezug zu den Antworten zur Zufriedenheit her.

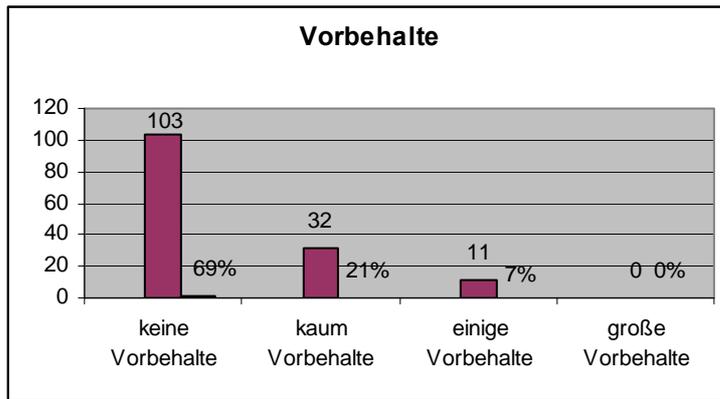
Wir haben die Klienten nach dem Grund gefragt, weshalb sie die Beratungsstelle aufsuchten und baten sie, einen Hauptanlass anzukreuzen. Trotz dieser Aufforderung kreuzte die Hälfte mehrere Anlässe an. Dies bestätigt die große Mehrfachbelastung der Familien, die eine Beratung in Anspruch nehmen. Im Vergleich der Beratungsanlässe mit der Zufriedenheit waren die Mütter der Kinder mit überwiegend Verhaltensauffälligkeiten signifikant zufriedener als die der Kinder mit Schul- und Ausbildungsproblemen.



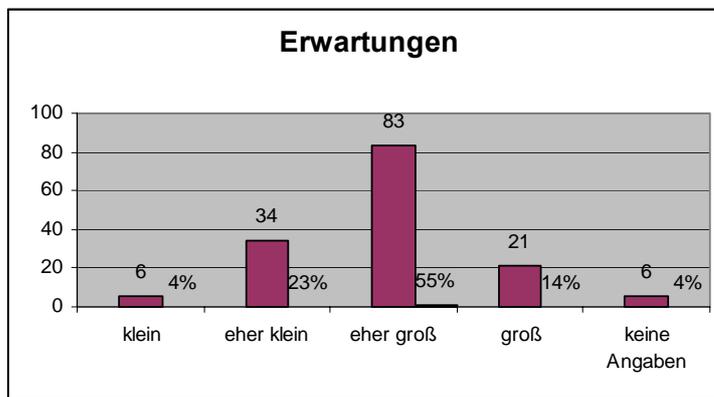
Frage 5: Wie groß war die Belastung für Sie vor der Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle?



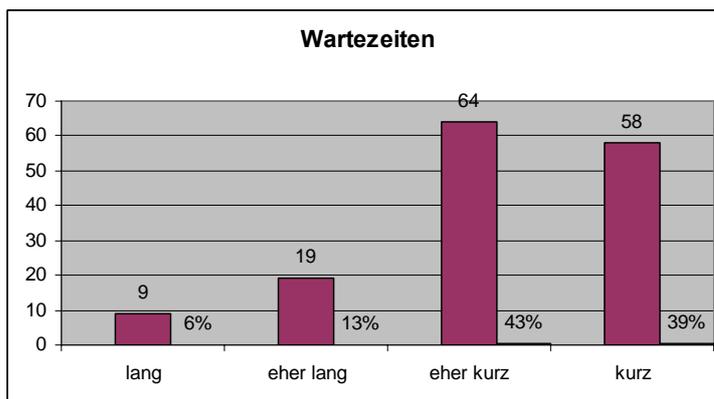
Frage 6: Hatten Sie Vorbehalte gegenüber der Beratung?



Frage 7: Wie groß waren Ihre Erwartungen an die Beratungsstelle?

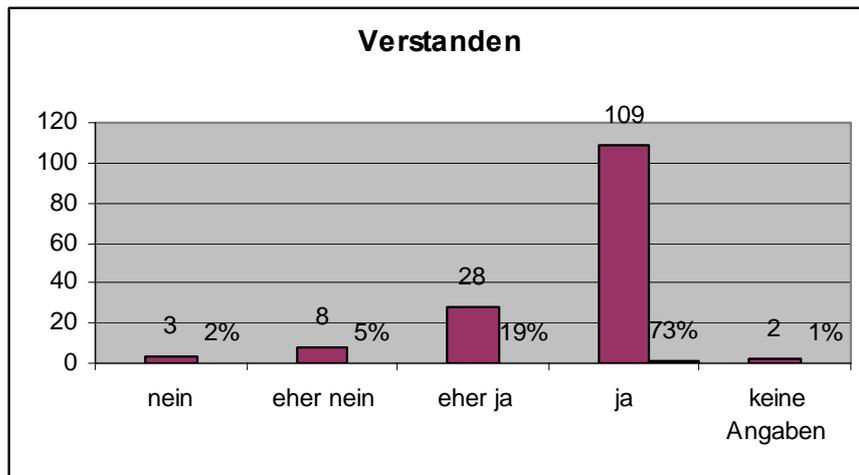


Frage 8: Wie beurteilen Sie die Wartezeiten zwischen Ihrer Anmeldung und dem Beginn der Beratung?

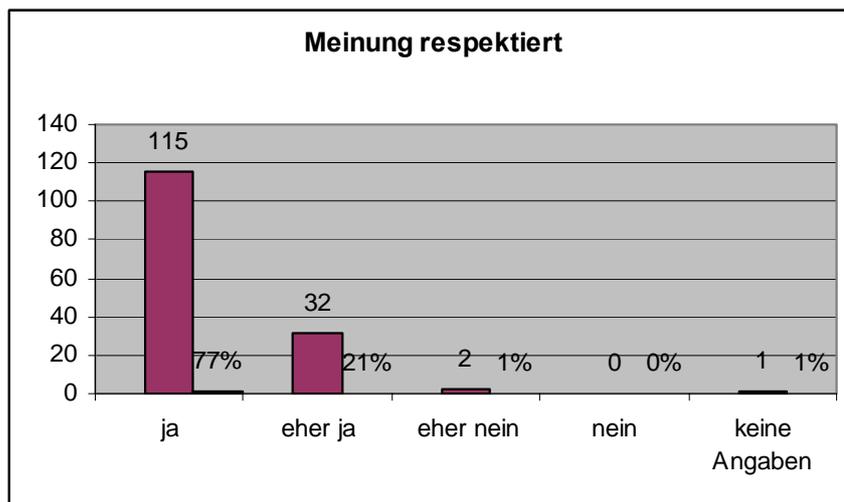


Es gab einen signifikanten Zusammenhang zwischen der erlebten Wartezeit und der Zufriedenheit der Ratsuchenden. Die Klienten, die die Wartezeiten als kurz einschätzten, waren auch die zufriedenen.

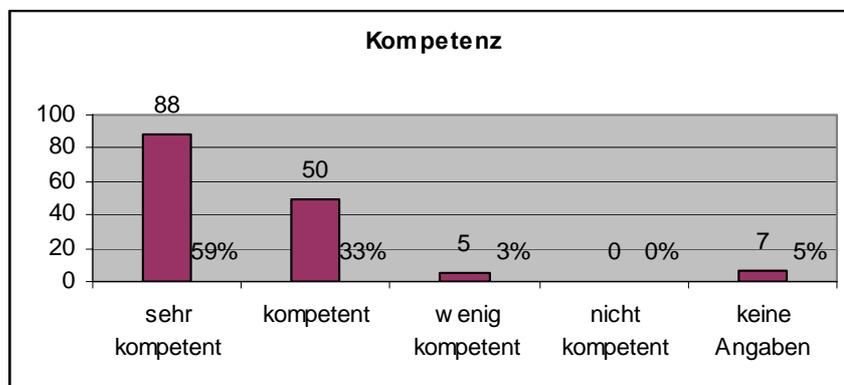
Frage 10: Fühlten Sie sich in Ihrem Anliegen verstanden?



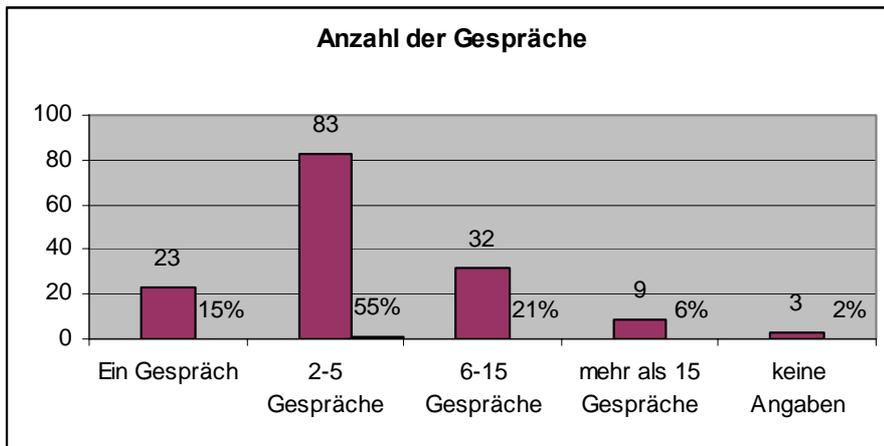
Frage 11: Fühlten Sie sich in Ihrer Meinung respektiert?



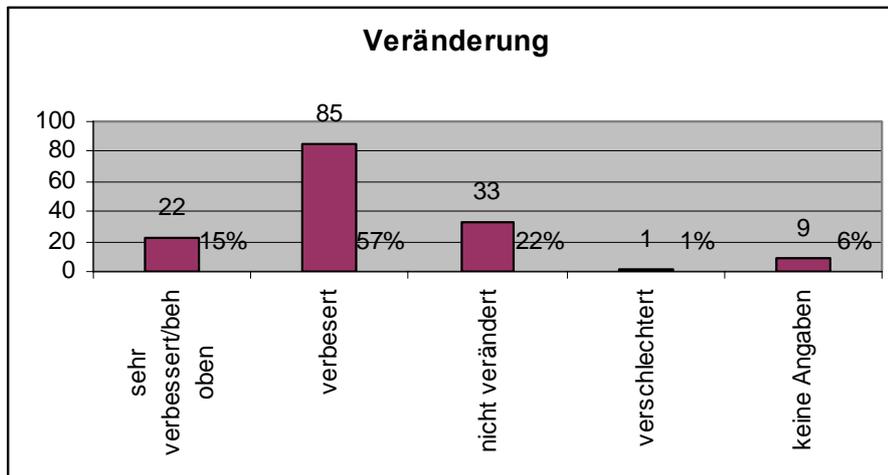
Frage13: Wie schätzen Sie die Kompetenz der Beraterin oder des Beraters ein?



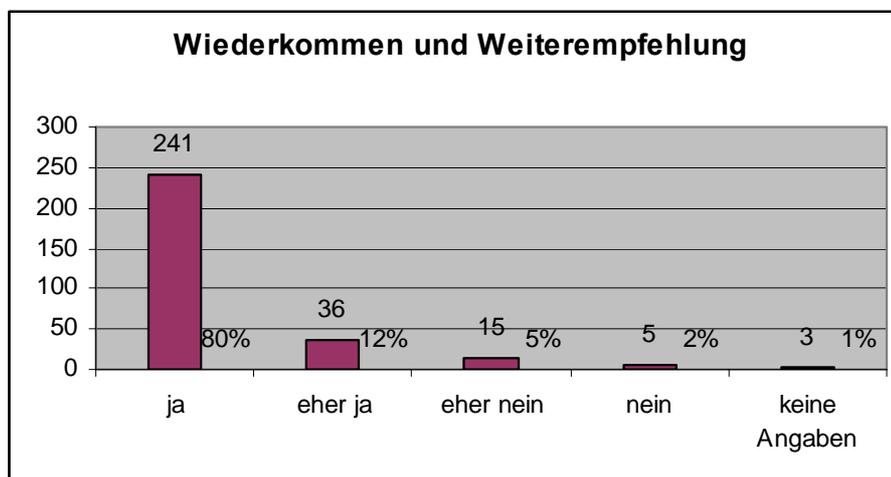
Frage 14: Wie viele Beratungsgespräche haben Sie in Anspruch genommen?



Frage 15: Hat sich die Problematik durch die Beratung verändert?



**Fragen 17 u. 18: Würden Sie sich bei weiteren Problemen wieder an unsere Beratungsstelle wenden?
Würden Sie unsere Beratungsstelle weiterempfehlen?**



Die zufriedenen Klienten erlebten übereinstimmend auch eine positive Veränderung der Probleme, mit denen sie die Beratungsstelle aufgesucht haben.

Logischer Weise würden die zufriedenen Ratsuchenden wiederkommen und auch die Beratungsstelle weiterempfehlen.

Keinen signifikanten Zusammenhang gab es dagegen zwischen der Anzahl der Beratungen, den Erwartungen an die Beratung oder den Vorbehalten vor einer Beratung und der Zufriedenheit.

Spannend war für uns die Auswertung in Bezug auf **Gründe für die Zufriedenheit**. Führt z.B. unsere hohe Strukturqualität, wie flexible Terminabsprachen, geringe Wartezeiten oder hohe Beraterkompetenz, zur Zufriedenheit?

Das Ergebnis war eindeutig: Es gab eine Signifikanz zwischen der Zufriedenheit und der Wartezeit bzw. dem Entgegenkommen bei der Terminvereinbarung, aber viel höher war die Signifikanz zwischen der Zufriedenheit und der wahrgenommenen **Kompetenz des Beraters bzw. der Beraterin, sowie dem Gefühl verstanden und respektiert worden zu sein**.

Unser Ergebnis stimmt mit den Studien zur Wirksamkeit von Psychotherapie überein: Klaus Grawe erarbeitete in einer Meta-Analyse von fast 900 Wirksamkeitsstudien die Bedeutung der therapeutischen Beziehung für den Erfolg einer Psychotherapie. (1)

Neuere Studien, z.B. von Wampold 2001 (2), differenzieren die Wirkfaktoren in die **Beziehungskompetenz** (alliance) der Therapeutin/des Therapeuten und dessen **Personale Kompetenz** (allegiance).

Zu den Beziehungskompetenzen gehört die Fähigkeit, sich auf den Klienten einzustellen und ihn „abholen“ zu können. Notwendig ist die Kompetenz, ihm eine geeignete Übertragung anzubieten und die eigenen Übertragungsgefühle handhaben zu können. Darüber hinaus bedarf es der Fähigkeit, beim Klienten die Ressourcen zu mobilisieren und ihn für Veränderung zu motivieren.

Mit der Personalen Kompetenz bezeichnet Wampold u.a. die Vermittlung eines überzeugenden Behandlungskonzeptes basierend auf einem Erklärungsmodell für die Entstehung der Probleme / Störungen.

In dem Jahresbericht begrenzen wir uns auf diese kurzen Hinweise zu den Wirksamkeitsstudien und deren zentralen Aussagen. Der Vortrag von Prof. Revenstorf ist im Internet unter der u.a. Webadresse abzurufen.

Die kompletten Fragen mit den Antwortvorgaben sowie die Ergebnisse der Auszählung unserer Klientenbefragung finden Sie im Anhang.

Nachfolgend finden Sie auf zwei Seiten beispielhafte Zitate aus den beiden offenen Fragen.

¹Grawe, Klaus: *Empirisch validierte Wirkfaktoren statt Therapiemethoden*. In: Report Psychologie 7/8 2005. S. 311

²Zit. nach Revenstorf (2007): Vortrag auf dem Symposium der Bundespsychotherapeutenkammer Zukunft der Ausbildung: „*Therapeutische Kompetenz*“, Berlin, April 2007.

Quelle: <http://www2.bptk.de/uploads/revenstorf.pdf>

Wir haben die Klientinnen und Klienten in einer offenen Frage nach den Veränderungen befragt. Sehr viele haben sich die Zeit genommen und zu den Veränderungen etwas geschrieben, hier einige beispielhafte Zitate:

- Die Beziehung zu meiner Tochter ist verständnisvoller geworden.
- Alles! Durch Aufzählen von konkreten Verhaltensoptionen, dem Herausfinden welche zu mir passt und Mut zusprechen, sie in die Tat umzusetzen, hat sich das Zusammenleben in der Familie deutlich entspannt!
- Nichts, die Problematik wurde erkannt, aber aufgrund zu großer Abstände zwischen den Gesprächen kam kein positives Ergebnis zustande.
- Eigene Unsicherheit in bestimmten Situationen wurde mir genommen. Fühlte mich nach Beratung weniger ängstlich, war erleichtert.
- Dass ich besser über das Verhalten meines Sohnes nachdenke und mein Verhalten als Mutter kritischer sehe.
- Ich konnte Hintergründe besser verstehen - Ich fühlte mich nicht mehr ganz so hilflos.
- Dadurch, dass ich die Position meines Ex-Mannes besser verstehen konnte, ging ich offener auf ihn zu und konnte meine Interessen bezüglich der Kinder wesentlich besser ihm gegenüber vertreten und Erfolge erzielen.
- Dass mein Sohn Hilfe angenommen hat, was er vorher nicht wollte!
- Ich habe einen anderen Blickwinkel bekommen.
- Es wird einem gut vermittelt, wie man mit diesen spezifischen Konflikten umgehen soll. Man selber wird ruhiger, bestärkter, besonnener in seinem Handeln, findet Trost und Verständnis.
- Man hat mehr miteinander versucht und Regeln konsequenter eingehalten.
- Die Konzentrationsfähigkeit und Arbeitsbereitschaft haben sich deutlich verbessert. Die Schule ist mit der Entwicklung zufrieden.
- Wir haben Empfehlungen bekommen, die wir versuchen umzusetzen. Oft fällt man in die gewohnten Muster zurück, es klappt aber immer besser. Wir sind teilweise bei manchen Dingen einfach nicht auf die nahe liegendste Lösung gekommen.
- Es war schön, dass man angehört wurde, Verständnis gefunden hat, dass es vielen so geht und viele Verhaltensauffälligkeiten ganz normal sind.
- Das Verhalten des Kindes hat sich aufgrund des geänderten Verhaltens von mir als Mutter deutlich verbessert.
- Ich kann meinem Kind wieder gelassener begegnen und habe wieder mehr Spaß mit ihm.
- Motivation zur Psychotherapie.
- Ich konnte mich als Mutter aussprechen, habe aber für meinen Sohn nichts erreicht. Gespräche ohne Konsequenzen bzw. ohne weitere Problemlösung für meinen Sohn.
- Verbindlich geregeltes Umgangsrecht.
- Es hat sich zeitweise etwas verändert, aber momentan tauchen erneut Schwierigkeiten auf, weil nun noch die Pubertät kommt.
- Fresse nicht mehr alles in mich rein, weine nur noch ganz selten! Und vieles mehr, ich könnte Ihnen eine Geschichte darüber erzählen...

Am Ende des Fragebogens war noch Platz für Bemerkungen und Anregungen, auch hier wieder ein Auszug der Rückmeldungen unserer Klienten, die kritischen Bemerkungen waren entsprechend der Zufriedenheit selten:

- Wir fühlten uns verstanden und gut beraten und hatten niemals das Gefühl, in eine Schublade gesteckt zu werden.
- Termin einmal im Monat scheint etwas zu wenig - eher 2 mal. Familie sollte mehr eingebunden sein. Es ist schön, dass es die Beratungsstelle gibt, so dass man sich mit Problemen an jemanden wenden kann. Danke!
- Sehr positiv war für uns, dass nicht nur unser Sohn im Fokus stand, sondern wir als Familie in die Gespräche einbezogen wurden. Sehr professionell, sehr einfühlsam, sehr selbstverständlich.
- Uns konnte nicht weitergeholfen werden, da aufgrund fehlender Kapazität zusammen mit der Komplexität der emotionalen Störung keine Therapie von der Beratungsstelle angeboten wurde.
- Ich bin sehr froh, dass sich unsere Wege gekreuzt haben und danke allen Beteiligten. Wünschen weiterhin Erfolg. Schön, dass es Sie gibt! Danke
- Ich hätte evtl. noch ein Gespräch gebraucht, leider ist die Beraterin in Mutterschutz gegangen und ein Gespräch bei jemand anderes wäre auch blöd gewesen.
- Ich habe immer gedacht, zu Ihnen kommen nur sozial schwache Familien, das stimmt überhaupt nicht und es ist toll, dass es Ihre Beratungsstelle gibt. Danke!
- Ihre Beraterin hat aus einer aufgeschlossenen hilfeschuchenden Mutter eine Verdächtige gemacht. Rückfragen in der Schule nach dem Befinden der Kinder wurden erst Monate später gestellt. Vertrauen wurde mit bürokratischen Akten belohnt.
- In Gesprächen mit Freunden und Bekannten habe ich festgestellt, dass die Funktion der Beratungsstelle nicht ausreichend bekannt ist - Öffentlichkeitsarbeit - umfassend und konkret
- Ich hätte mir in meinem pers. Fall gewünscht, dass meine Kinder persönlich mit einbezogen würden. Nicht nur über mich.
- Bei Ihnen haben wir uns in guten Händen gewusst. Das Wochenende für Mädchen (Selbstbehauptung) hat meiner Tochter sehr viel gebracht. Bitte machen Sie weiter so. Danke
- Ihre Beratung war für uns eine unerlässliche Hilfe. Sogar mein damaliger Mann, anfangs von Skepsis geprägt, erfuhr durch die Beratung eine gute Hilfestellung. Vielen Dank!
- Es wäre angebracht, die Ratsuchenden ernster zu nehmen und die Probleme nicht herunterzuspielen!
- Zu lange Wartezeiten, einmal pro Woche müsste ein Beratungsgespräch stattfinden.
- Mir wäre es lieb gewesen, wenn man zu einem späteren Zeitpunkt noch mal nachgefragt hätte, ob die Probleme noch bestehen. Nicht nach dem Motto "aus den Augen aus dem Sinn".
- Zum Teil fehlte es dem Personal etwas an Einfühlungsvermögen. Manche angesprochenen Sätze waren verletzend und belastend. Situation wurde dadurch verschlimmert.
- Vielen Dank für die liebevolle und einfühlsame Hilfestellung. Ich bin sehr froh und dankbar über eine Einrichtung wie die Ihre. Es ist schön Ihre Hilfe in echten Problemsituationen in Anspruch nehmen zu können. Eine tolle Einrichtung, vor allem zeitlich nah am Problem und mit keinen Kosten verbunden. Auch wichtig für mich mit kleinem Portemonnaie. Danke an

Suizid einer 14-jährigen Schülerin im Januar 2008

Dieser Suizid vor eineinhalb Jahren hat die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Beratungsstelle nachhaltig beschäftigt. Direkt nach dem tödlichen Sprung der Realschülerin vom Balkon des Krankenhauses, den viele Schülerinnen und Mitschüler miterlebt hatten, wurden wir in die gemeinsame Krisenintervention der Fachkräfte von Polizei, Feuerwehr, Notfallseelsorge, des Arztes aus dem Krankenhaus, Krankenhauseelsorge und Lehrkräfte in der Schule einbezogen. Unterstützt durch Kolleginnen und Kollegen aus den Bereichen Erzieherische Hilfen und Jugendförderung des Jugendamtes, dem Schulpsychologischen Dienst des Rheinisch-Bergischen Kreises und der Ärztlichen Beratungsstelle waren wir in der darauf folgenden Woche in der Schule sowie auf der Beerdigung präsent, um den direkten Prozess der Krisenbewältigung zu begleiten. Wir führten Einzelgespräche mit Schülerinnen und Schülern in der Schule, gingen in die betroffenen Klassen, beteiligten uns an Elternabenden und nahmen an den Konferenzen und Einsatzbesprechungen teil.

Nach dem Ereignis hatten wir in der Beratungsstelle 24 Anmeldungen von verunsicherten Eltern, deren Kinder konkrete oder vage Suizidgedanken geäußert hatten. Mehrere Jugendliche wurden darüber hinaus in einer psychiatrischen Klinik vorgestellt.

Über die konkrete Beteiligung bei der Krisenbewältigung im Januar 2008 hinaus mussten wir uns mit einer deutlich erhöhten Suizidalität von Kindern und Jugendlichen in Wermelskirchen auseinandersetzen. Durch den hohen Bekanntheitsgrad der 14-jährigen Schülerin in Wermelskirchen und der Gruppe von Jugendlichen, die den Suizid miterlebt hatten, war eine große Gruppe von Mädchen und Jungen direkt betroffen. Die öffentliche Auseinandersetzung der Jugendlichen mit dem Suizid im Internet, insbesondere auf den Seiten von *youtube* und *schuelervz*, forderte uns heraus.

Die Herausforderungen und Belastungen im Überblick:

- Sorge um Nachahmung
- Wir waren erschrocken über die vordergründige Abschottung der Jugendlichen gegenüber den Erwachsenen und
- die unsicheren zurückhaltenden Reaktionen vieler Eltern.
- Es war notwendig, mit den Lehrerinnen und Lehrern eine Balance zwischen Abgrenzung und Verantwortungsübergabe an die Eltern und dem eigenen Engagement in der Begleitung der Schülerinnen und Schüler zu erarbeiten.
- Wir erlebten eine hohe Faszination vieler Mädchen und Jungen gegenüber dem Freitod und einem ausgeprägten und unreflektierten Risikoverhalten (vor allem Selbstverletzungen, exzessiver Alkohol- und Drogenkonsum).
- Auseinandersetzung mit den von Mitschülern ins Netz gestellten Videos über die verstorbene Schülerin
- Unser Interventionsdruck durch eine destruktive Gruppendynamik mit aggressiven Bedrohungen und Schuldzuweisungen unter den Jugendlichen, die auch im Internet agiert wurden
- Explosionsartige Ausweitung der Arbeit verbunden mit einer hohen emotionalen Belastung in der Beratungsstelle, die nur durch Urlaubsabbruch und zeitlich befristete Erhöhung der Arbeitsstunden aufgefangen werden konnte.

Konsequenzen und Perspektiven

Während bei Polizei, Feuerwehr und Notfallseelsorgern die Koordination schon automatisiert abläuft, war der Informationsaustausch zwischen Schule und Jugendhilfe bzw. Schulpsychologischem Dienst und innerhalb der Jugendhilfe abhängig von persönlichen Kontakten.

Die Konkretisierung der schulischen Notfallordner auf die Situation vor Ort wurde vorgenommen und eine Informations- und Entscheidungsstruktur innerhalb des Amtes für Jugend, Bildung und Sport abgesprochen. Sofort wurden in der Realschule und dem Gymnasium Sprechstunden für die Schülerinnen und Schüler von den Kolleginnen und Kollegen der Jugendförderung angeboten. Der Allgemeine Soziale Dienst ist seit Sommer 2008 mit einer wöchentlichen Sprechstunde in den weiterführenden Schulen in Wermelskirchen präsent. Die Beratungsstelle ist Mitglied im Arbeitskreis „Gewaltprävention und Krisenintervention“ am städt. Gymnasium in Wermelskirchen.

Wir stehen vor einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den erfahrenen Phänomenen neuer Formen der Suizidalität und des Risikoverhaltens in der Adoleszenz und dem Kommunikationsverhalten der Jugendlichen unter Nutzung der neuen Medien; aber auch vor dem Phänomen von vielen zu früh auf sich gestellten Jugendlichen, deren Eltern unsicher und hilflos den Konflikten mit ihren Jugendlichen aus dem Weg gehen. Viele Jugendliche suchen die Auseinandersetzung in der Schule und überfordern die Lehrkräfte und unser Schulsystem, welches zunehmend alle familiären und gesellschaftlichen Versäumnisse auffangen soll, ohne dafür entsprechend ausgerüstet zu werden.

Jugendliche brauchen und suchen die Auseinandersetzung mit den Eltern und Repräsentanten der „Erwachsenenwelt“. Sie provozieren, um ihre ambivalenten Gefühle zwischen Autonomie und Versorgung zu klären. Jugendliche haben ein Recht auf die Auseinandersetzungen um Grenzen, Werte und Normen. Eltern benötigen Unterstützung in der schwierigen Entwicklungsphase vieler Heranwachsender, die Gefühle zwischen großer Sorge und grenzenlosem Ärger auslösen und eine Begegnung zwischen dem Gewähren von Selbständigkeitserfahrungen und konflikthafter Begrenzungen erfordern.

Die Kinder und Jugendlichen sind im Internet mit den unterschiedlichsten Informationen und Anreizen konfrontiert und viele von ihnen auch überfordert. Nicht nur die jüngeren Kinder, sondern gerade auch im Übergang von der Kindheit zur Adoleszenz, also in der Altersgruppe der 12- bis 15-Jährigen, ist eine Begleitung und auch Kontrolle der Aktivitäten der Jungen und Mädchen im Internet notwendig.

In den vielen Beratungsgesprächen mit den Eltern wurden diese aufgefordert, ermuntert und angeleitet, diese Auseinandersetzung mit ihren Jugendlichen zu führen und einzufordern. Frau Spahn, unsere Fachärztin im Team bot in Kooperation mit der VHS in der Realschule eine Infoveranstaltung zum Thema: „Krisen und Gefährdungen bei Jugendlichen für Eltern und Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen“ an.

Kooperation mit den Familienzentren

Im letzten Jahresbericht haben wir sehr ausführlich über unsere Kooperation mit den Familienzentren in Wermelskirchen und Burscheid berichtet. Mittlerweile haben wir fünf Kooperationsverträge mit folgenden Familienzentren vereinbart:

- „Ja? Dann!“ Wermelskirchen
- „Wunderwelt“ Wermelskirchen
- „Schützeich“ Burscheid
- „Kleine Strolche“ Burscheid-Hilgen
- „Evang. Familienzentrum“ Dabringhausen

In allen Familienzentren sind wir an einem Vormittag im Monat vor Ort in der Einrichtung, lediglich im Familienzentrum „Ja-Dann!“, welches direkt gegenüber der Beratungsstelle liegt, werden Termine nach Bedarf abgesprochen oder den Eltern empfohlen „mal eben über die Straße“ zu gehen.

Die regelmäßige Präsenz in den Einrichtungen hat sich auch in Wermelskirchen und Burscheid bewährt. Über die Beratungsgespräche mit den Eltern in den Familienzentren hinaus suchen die Erzieherinnen sehr häufig den fachlichen Austausch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstelle. Verhaltensbeobachtungen von auffälligen Kindern können ohne großen zusätzlichen Aufwand abgesprochen werden. Auch für die Einschätzung und Bewertung einer möglichen Kindeswohlgefährdung stehen wir zur Verfügung.

Das Konzept der integrierten und vernetzten Angebote für Kinder mit ihren Familien wurde im 13. Kinder- und Jugendbericht sehr eindrücklich als Aufgabe für Gesundheitspolitik und Jugendhilfe formuliert. (Deutscher Bundestag Drucksache 16/12860 30. 04. 2009)

Im Bericht sind fünf Schnittstellen benannt:

- Frühförderung
- Frühe Hilfen
- Schule/Ganztagesbeschulung
- Gesundheitssystem
- Behindertenintegration § 35a SGB III V

Die Gesundheitsförderung wurde als Querschnittsaufgabe formuliert und übergreifende Kooperation und Vernetzung eingefordert. In den Familienzentren werden mit sehr großem Engagement diese Herausforderungen angenommen und erfolgreich umgesetzt.

Die wissenschaftliche Begleitung des Landesprojektes „Familienzentrum Nordrhein-Westfalen“ und die erste Zertifizierung der Familienzentren wurde PädQUIS (Pädagogische Qualitäts-Informationen gGmbH Berlin) übertragen. In dem Bericht vom November 2008 wird im 5. Kapitel die Kooperation der Familienzentren mit den Erziehungsberatungsstellen dargestellt, bewertet und Perspektiven für die Zukunft formuliert.

„Die Erziehungsberatungsstellen können als einer der wichtigsten Kooperationspartner der Familienzentren bezeichnet werden. Denn bei der Erziehungsberatung handelt es sich um eine ambulante Hilfe zur Erziehung, die als diejenige Hilfe mit dem am stärksten ausgeprägten niederschweligen Charakter bezeichnet werden kann. Diese Hilfe kann ohne Bedarfsprüfung oder Hilfeplanverfahren genutzt werden und entspricht dem Ansatz der Familienzentren, den Eltern in ihrer Einrichtung und im Umfeld ihrer Einrichtung den Zugang zu Familien unterstützenden Hilfen zu erleichtern.“ (PädQUIS; Arbeitsbericht 5 der wissenschaftlichen Begleitung S. 37; <http://www.paedquis.de/download/Arbeitsbericht%205.pdf>)

Gleichzeitig weist der Arbeitsbericht aber auch unmissverständlich auf die Kapazitätsgrenzen der Erziehungsberatungsstellen hin. Die Ressourcen in den Erziehungsberatungsstellen, so die Forderung der Wissenschaftler, müssen parallel mit dem Ausbau der Familienzentren aufgestockt werden. Der erleichterte Erstzugang zu den Beratungs- und Therapieangeboten durch die Präsenz der Beratungsfachkräfte in den Familienzentren steigert gewollt auch die Nachfrage nach den spezifischen Angeboten in den Erziehungs- und Familienberatungsstellen. Die Steigerung des Anteils der Beratungen von Familien mit Kindern im Kindergartenalter ist sinnvoll und wird auch in Wermelskirchen angestrebt. Wir sehen jedoch keine Möglichkeit, unsere Angebote und Leistungen in anderen Bereichen dafür einzuschränken. Im Gegenteil - durch unser Engagement nach dem Tod der 14-jährigen Schülerin werden wir verstärkt von Jugendlichen angefragt, die sich vermittelt durch Freundinnen und Freunde selbständig an die Beratungsstelle wenden. Hinzu kommt, dass wir als „so genannte erfahrene Fachkräfte“ den Fachkräften in den Kindertagesstätten, in den Offenen Ganztagschulen und in der Kinder- und Jugendarbeit bei der Gefährdungsabklärung einer Kindeswohlgefährdung zur Verfügung stehen.

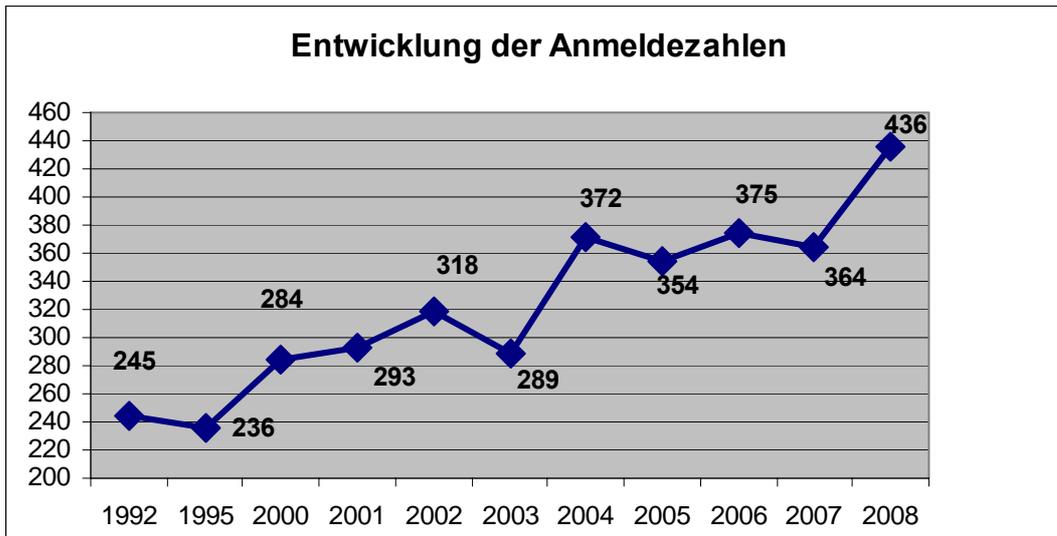
„Kooperationsvereinbarungen machen nur dann einen Sinn, wenn Zeit und Ressourcen vorhanden sind, tatsächlich kooperieren zu können. Ohne Lösungen für das sich in den Aussagen der befragten Erziehungsberatungsstellen deutlich abzeichnende und verschärfende Kapazitätsproblem werden künftig nicht alle Familienzentren von einer guten Zusammenarbeit mit Erziehungsberatungsstellen profitieren können.“ (ebenda S. 38)

Unsere regelmäßige Präsenz in den Familienzentren erforderte eine Vergütung der Fachleistungsstunden, die wir vor Ort leisten. Durch die zusätzlichen Einnahmen wurde das Arbeitsstundenkontingent der Beratungsstellenmitarbeiter entsprechend erhöht. Diese Lösung ermöglichte es uns mit fünf Familienzentren Kooperationsvereinbarungen abzuschließen und auch weiteren Einrichtungen die Präsenz im Familienzentrum anbieten zu können.

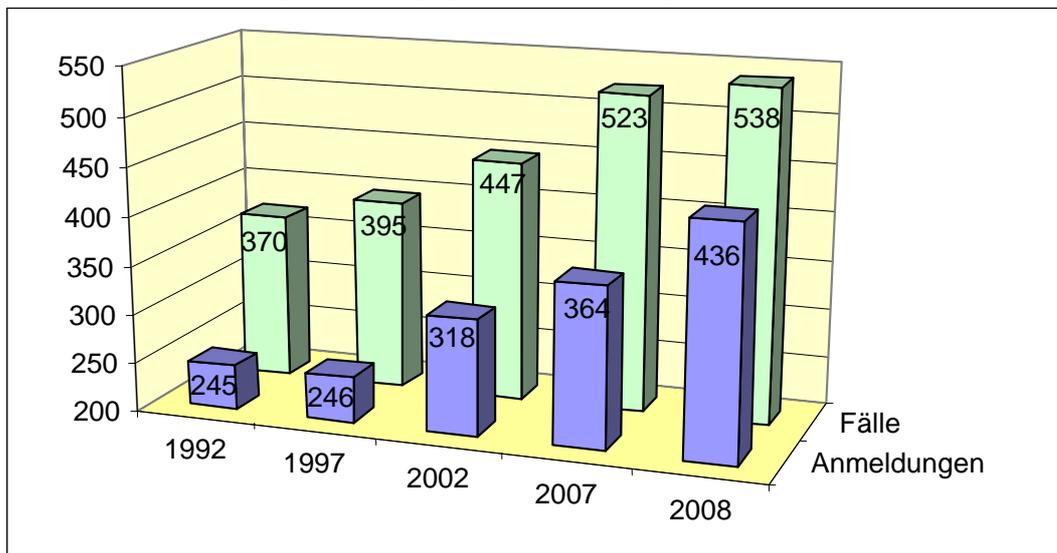
Bemerkenswertes aus der Statistik

Entwicklung der Fall- und Anmeldezahlen

Nachdem die Anmeldungen im Jahr 2007 nicht gestiegen waren und wir uns etwas mehr in Präventionsprojekten engagieren konnten, sind die Anmeldungen im vergangenen Jahr um 20 % von 364 im Jahr 2007 auf 436 Anmeldungen im Jahr 2008 in die Höhe geschossen.



In der obigen Grafik sind deutlich zwei Sprünge sichtbar: 2004 nahmen die Anmeldezahlen nach unserem Umzug von der Viktoriastraße (Toom-Markt) in die neuen Räume in der Jahnstraße um fast 30 % zu und im letzten Jahr hatten wir durch den Suizid der 14-jährigen Jugendlichen eine Zunahme von 72 Anmeldungen (20%) gegenüber dem Vorjahr.

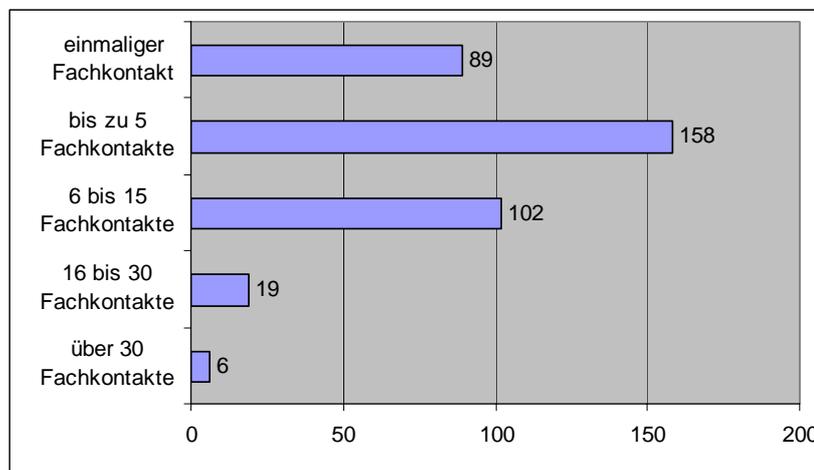


Die Entwicklung der Fallzahlen ist nicht linear zu den Anmeldezahlen. Frau Schreiber und Frau Jung haben ihre Beratungen im Jahr 2007, bevor sie ausgeschieden sind, nach Möglichkeit abgeschlossen. Dadurch zählten wir in 2008 weniger Fallübernahmen und abgeschlossene Beratungen. Entsprechend stieg die Fallzahl in 2008 dadurch nicht vergleichbar zur Zunahme der Anmeldungen.

Im Jahr 2008 wurden insgesamt 392 Beratungen abgeschlossen. Im Durchschnitt waren im vergangenen Jahr 4,18 Fachkräfte in der Beratungsstelle tätig, dies ergibt einen Durchschnitt von 94 abgeschlossenen Fällen pro Fachkraft. Damit lagen wir auch im Jahr 2008 wieder deutlich über dem Landesdurchschnitt von 85,3 abgeschlossenen Fällen pro Fachkraft in den kommunalen Erziehungsberatungsstellen in NRW. In der statistischen Auswertung werden nur die 374 abgeschlossenen Beratungsfälle gezählt, in denen 2008 Beratungskontakte stattgefunden haben. Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich deshalb auf 374 abgeschlossene Beratungen.

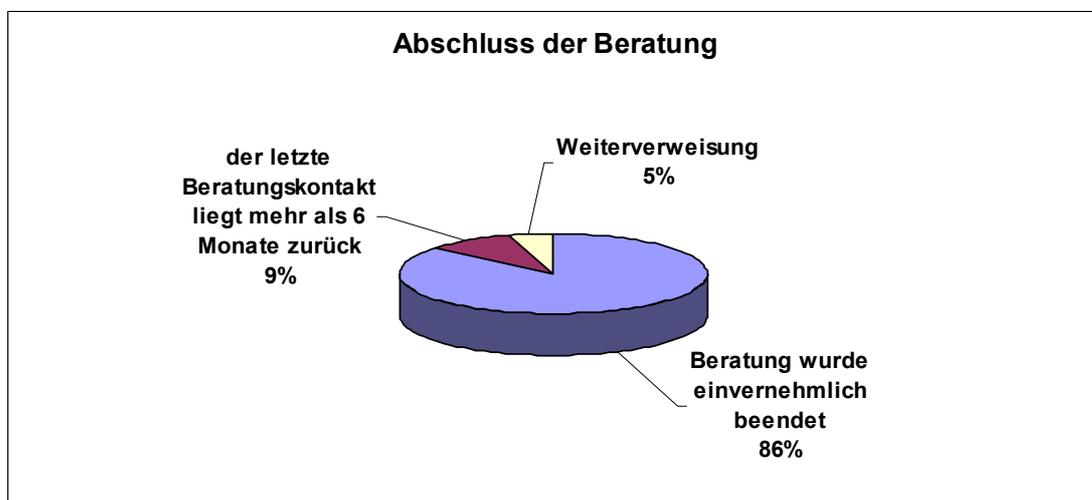
60,3 % der anfragenden Klienten und Klientinnen erhielten innerhalb von zwei Wochen einen Termin für das Erstgespräch, 83,6 % innerhalb eines Monats. Die längeren Wartezeiten für die restlichen Klienten ergaben sich aus Terminwünschen von Seiten der Ratsuchenden. Sowohl mit den Wartezeiten für Erstgespräche, als auch mit der Zeitspanne zwischen dem Erstgespräch und der weiteren Beratung, unterschreiten wir die Erwartungen der Landesregierung. Dies belegt unsere enormen Anstrengungen auf die vielen Anmeldungen Anfang 2008 trotzdem möglichst zeitnah zu reagieren.

Umfang der Leistungen

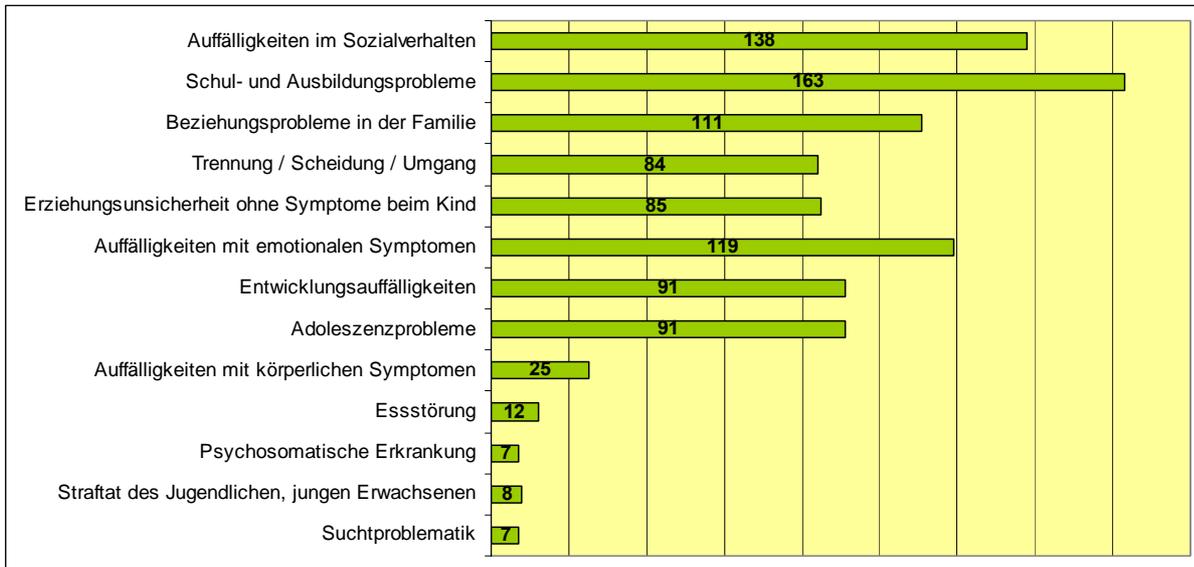


Die langfristigen Beratungsverläufe mit über 16 Beratungskontakten haben sich im vergangenen Jahr weiter auf 25 reduziert, dies sind weniger als 7 % der abgeschlossenen Fälle.

Abschluss der Beratungen



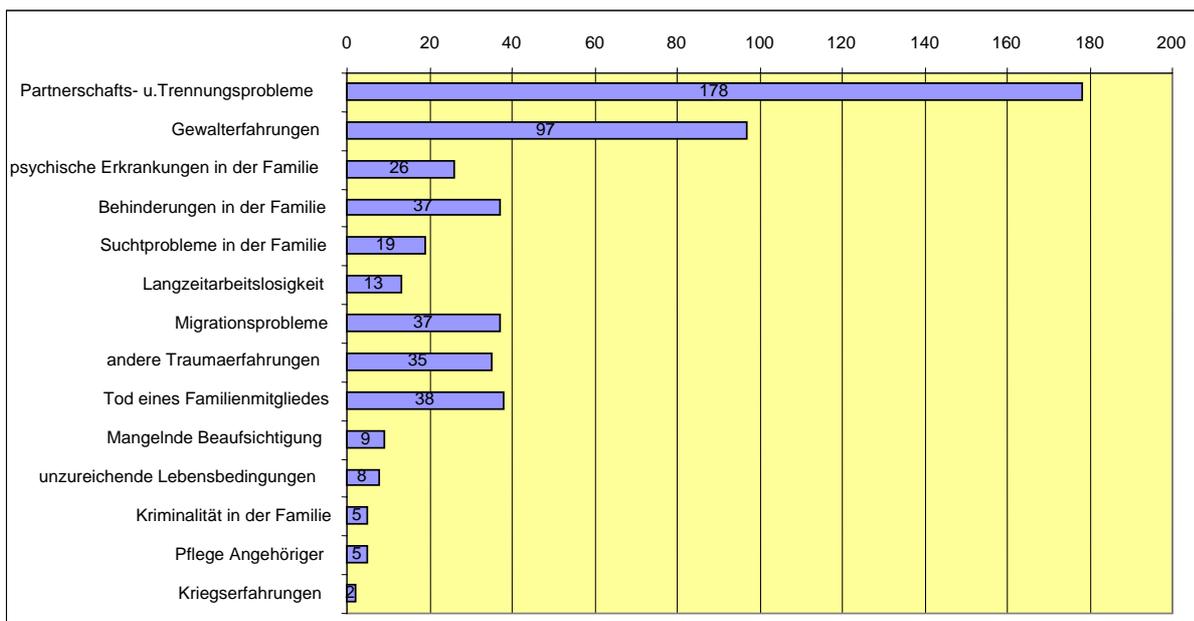
Anlass zur Beratung



Die vielen Anmeldungen im Januar 2008 mit der Fragestellung nach einer möglichen Suizidalität des Kindes/Jugendlichen finden sich in der hohen Zahl der „Auffälligkeiten mit emotionalen Symptomen“ wieder. Die emotionale Verunsicherung korrelierte mit erheblichen schulischen Problemen.

Nach wie vor sind nahezu die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen, die in der Beratungsstelle angemeldet werden, von Partnerschafts- und Trennungsproblemen ihrer Eltern betroffen. Die hohe Zahl der von Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen motiviert uns immer wieder Anstrengungen zu unternehmen, uns präventiv für einen respektvollen und gewaltfreien Umgang in den Familien und in den Peergroups einzusetzen.

Familiäre und psychosoziale Belastungsfaktoren



Migrationshintergrund

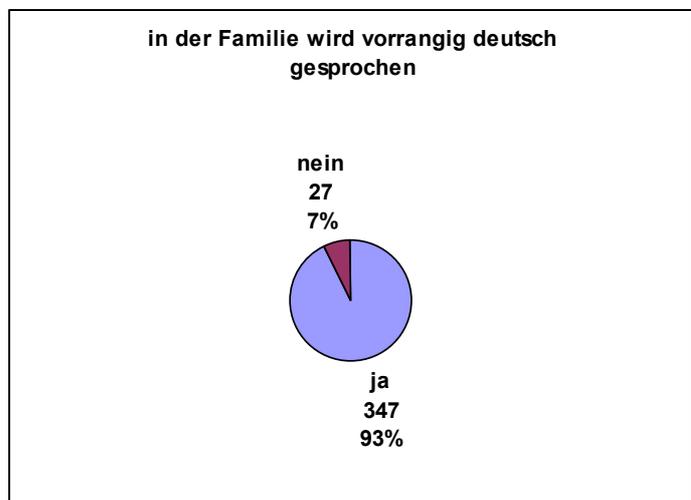
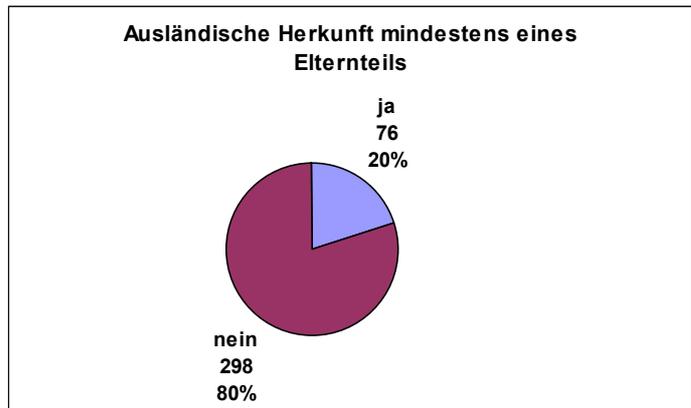
Im Jahr 2008 wurde eine neue bundeseinheitliche Jugendhilfestatistik eingeführt.

Der Migrationshintergrund der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien wurde mit zwei Fragen erfasst:

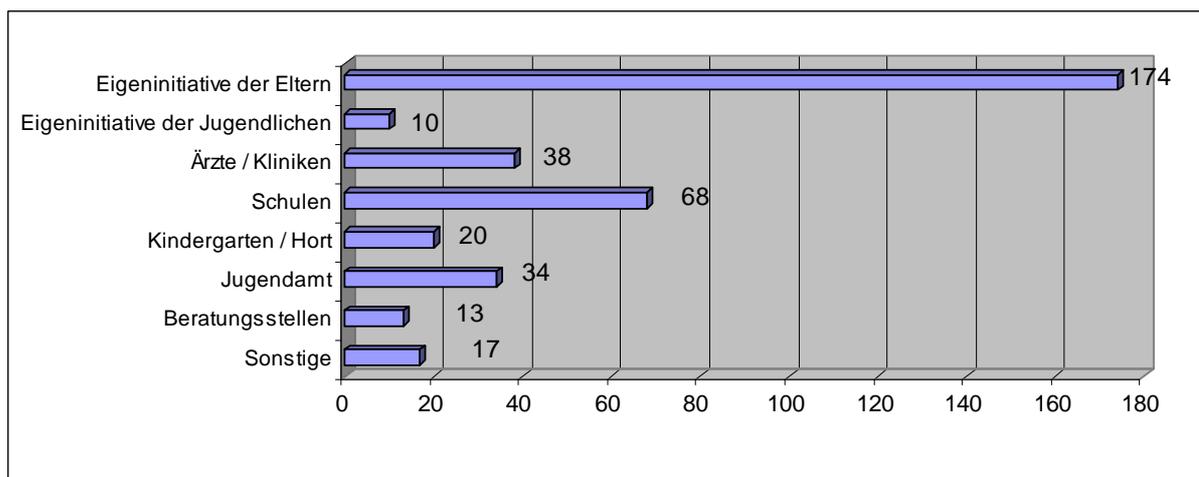
Ausländischer Hintergrund mindestens eines Elternteils. Als solcher wurden auch die Übersiedler aus Polen und Russland gewertet.

Zweites Kriterium zur Einschätzung des Migrationshintergrundes war die Frage nach der vorrangig in der Familie gesprochenen Sprache.

Entsprechend der Realität ist der Migrationshintergrund der Eltern sehr viel höher als der Anteil der Familien, in denen vorrangig eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird.

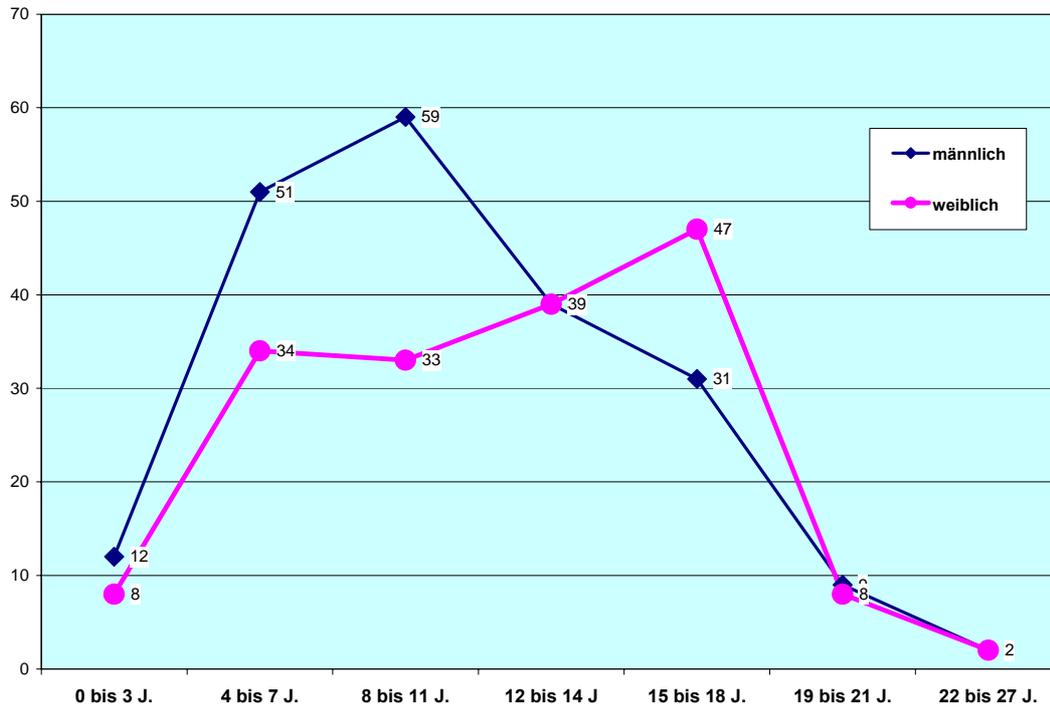


Anregung, die Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen, durch:



Auch in dieser Tabelle zeigt sich unsere verstärkte Zusammenarbeit mit der Realschule und dem Gymnasium im Frühjahr 2008. Die Zahl der Anregungen durch Schulen hat sich gegenüber 2007 von 34 auf 68 in 2008 verdoppelt.

Alter und Geschlecht der Kinder



In dieser Grafik wird die unterschiedliche Altersverteilung von Mädchen und Jungen in der Beratungsstelle sehr anschaulich dargestellt. Im Grundschulalter melden Eltern wesentlich häufiger ihre Söhne mit Verhaltensauffälligkeiten und Schulproblemen bei uns an. Bei den Jugendlichen verzeichnen wir dann einen umgekehrten Trend. Es kommen mehr jugendliche Mädchen in die Beratungsstelle, oft auch vermittelt durch Freundinnen und zunächst ohne Beteiligung der Eltern.

Fort- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen

Fort- und Weiterbildungen

- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
- Hypno - Systemische Kommunikation

Besuch von Fachvorträgen und Tagungen zu folgenden Themen:

- Nutzertreffen des EFB –
EDV Programm zur Erfassung und Verwaltung der Beratungsarbeit
- „Vielfältige Lebenswelten – vielfältige Beratungen“ DAJEB
- "Ich kann nicht mehr..." - Depressive u. psychisch belastete Mädchen und Jungen
Kinderschutz-Zentren Köln und Hannover
- „Adoleszenz“; Langeooger Psychotherapietage
- LOB – Leistungsorientierte Bezahlung, Stadt Wermelskirchen

Aktivitäten und Angebote außerhalb der Einzelfallarbeit

	Termine	Personen
Gremienarbeit / Vernetzung	32	437
Projektgruppenarbeit	17	138
Familienzentren (*Tage / Aktivitäten)	*27 / 60	215
Fachberatungen	25	83
Veranstaltungen für Fachkräfte		
Lehrerinnen	5	105
Erzieherinnen	10	200
Sonstige	2	40
Veranstaltungen für Eltern und junge Menschen		
Eltern eintägige	8	237
mehrtägige	11	224
Junge Menschen eintägige	6	280
mehrtägige	2	28

Einzelfallübergreifende und präventive Aktivitäten in 2008

Mitarbeit als Kooperationspartner im Familienzentrum	<ul style="list-style-type: none"> - „Ja? Dann!“ Wermelskirchen - „Wunderwelt“ Wermelskirchen - „Schützeich“ Burscheid - „Kleine Strolche“ Burscheid-Hilgen
FuN Familie und Nachbarschaft	Mitarbeit im niederschweligen Bildungsprojekt für Eltern in Kindertagesstätten
Fit für Kids Starke Eltern – starke Kinder	Koordination und Mitarbeit im Bildungsprojekt für Eltern in Schulen und Kindertagesstätten
Anti-Gewalt-Training	Koordination und Mitarbeit im Projekt für gewalttätige Jugendliche
Selbstbehauptung und Selbstverteidigung	Durchführung von Kursangeboten für Mädchen und Frauen
Fachberatung in Kindertagesstätten und Schulen	Anonyme Fallbesprechungen und einrichtungsbezogene Fachberatungen
Elternabende	<ul style="list-style-type: none"> - Gymnasium 9. Schuljahr: <i>Internetnutzung</i> - Kleine Wichtel: <i>Erziehen, liebevoll u. konsequent</i> - Realschule: <i>Suizidalität bei Jugendlichen</i> In Kooperation mit der VHS: - <i>„Geh nie mit einem Fremden mit“</i> - <i>Krisen und Gefährdungen bei Jugendlichen</i>
Präventionstheater	Begleitung der Theateraufführungen: „Finger weg von Julia“
Beratung und Begleitung von Institutionen	<ul style="list-style-type: none"> - Krisenintervention und fachliche Begleitung der Realschule in Wermelskirchen nach dem Suizid einer Schülerin; - Begleitung der Arbeitsgruppe „Krisenbewältigung und Gewaltprävention“ im Gymnasium Wermelskirchen

Fortbildung für Fachkräfte	<ul style="list-style-type: none"> - Fortbildung zur besonderen Beziehungssituation von Zwillingen im Kindergarten Dhünn - Vorstellung von FAST (Präventionsprogramm) im FuN-Arbeitskreis - ADHS-Fortbildung für die MitarbeiterInnen der Frühförderstellen im Rhein.-Bergischen Kreis - Veranstaltung im Rahmen von Neff BuKO (Netzwerk frühe Förderung Burscheid, Kürten und Odenthal) Information über die Kooperation von Kitas, Spielgruppen und Hebammen mit Beratungsstellen - Infoveranstaltung zum § 8a in Wermelskirchen gemeinsam mit dem Jugendamt für die Kitas, OGATAS und deren Träger zur Trägervereinbarung § 8a - Infoveranstaltung zu § 8a in Burscheid-Hilgen für die Kitas und OGATAS gemeinsam mit dem DKSB und dem Jugendamt - Informationen im Seminar für Lehramtsanwärter der Förderschulen über die Arbeit von Erziehungsberatungsstellen - Vorstellung und Präsentation des Anti-Gewalt-Trainings in der Hauptschule mit dem Jugendreferenten - Fortbildung ADHS für die MitarbeiterInnen in den Jugendhilfebüros des Kreises - Fortbildung ADHS für die Kursleiterinnen von „Fit für Kids“ - Vorbereitung der Betreuung der unter 3-jährigen Kinder im Familienzentrum Schützeneich
Vernetzungsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendhilfeausschuss der Stadt Wermelskirchen - AG §78 KJHG, ambulante Beratungs- und Erziehungshilfen - AK Jugendhilfeplanung in Burscheid - AG „Runder Tisch“ zum vorbeugenden Jugendschutz - Projektgruppe Antigewalttraining - Projektgruppe „FuN“ (Familie und Nachbarschaft) - AK keine Gewalt gegen Kinder („Fit für Kids“) - AK Krisenintervention am Gymnasium in Wermelskirchen - AK Jugendberufshilfe - Konferenz der LeiterInnen kommunaler Erziehungsberatungsstellen - Planungsgruppe der Beratungsdienste im Rheinisch-Bergischen Kreis - AK gegen sexuellen Missbrauch im Rheinisch-Bergischen Kreis - Forum Jungenarbeit im Rheinisch-Bergischen Kreis - Vernetzungsinitiative AD(H)S im Rheinisch-Bergischen Kreis (VIA) - AK frühe Hilfen im Rheinisch-Bergischen Kreis - Qualitätsdialog mit dem Team des Jugendhilfebüros Burscheid

Gesellschaftliche Effekte von Beratung und psychotherapeutischer Behandlung in Erziehungs- und Familienberatungsstellen

In vielen Bereichen werden Kosten-Nutzen-Rechnungen vorgenommen um die Effektivität einer Leistung nachzuweisen. Für den Bereich der Erziehungsberatung ist eine solche Rechnung naturgemäß wesentlich aufwändiger als z.B. in technischen Produktionsabläufen. Seitens der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung gab es vor einigen Jahren Modellberechnungen, die den Bedarf an Erziehungsberatung für eine Region ermittelten. Im letzten Jahr haben berufspolitisch engagierte Kollegen aus Beratungsstellen gemeinsam mit dem Ausschuss „Psychotherapie in Institutionen“ der Bundespsychotherapeutenkammer in Zusammenarbeit mit dem Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung der Medizinischen Hochschule Hannover eine Pilotstudie zur Machbarkeit einer Kosten-Nutzen-Analyse von psychotherapeutischen Leistungen in Erziehungsberatungsstellen durchgeführt.

Exemplarisch sollten für den Beratungsanlass „Aggressives Verhalten“ gesellschaftliche Effekte von Beratung und psychotherapeutischer Behandlung von aggressiven Kindern (4-14 Jahre) in Erziehungs- und Familienberatungsstellen nachgewiesen werden.

Die geringe Beteiligung von nur drei Beratungsstellen an der Machbarkeitsstudie ließ nur einige Beispielrechnungen zur Kosten-Nutzen-Relation anhand exemplarischer Daten zu. In einem wünschenswerten Folgeprojekt sollen die theoretischen Zusammenhänge zwischen Beratungsanlässen, Behandlungspfaden, Behandlungseffekten und den langfristigen Folgen expliziert werden, um die Analyse auf die evidenten Zusammenhänge eingrenzen zu können.

Die Kosten einer Beratung und Behandlung in den drei Erziehungsberatungsstellen lagen zwischen 652 € und 1.993 € unabhängig, ob es sich um eine therapeutische Familienberatung, Elternberatung oder Einzeltherapie des Kindes handelte. Diesen Aufwendungen wurden für einzelne Bereiche Wirtschaftlichkeitsrechnungen gegenübergestellt:

Bei hochgerechneten durchschnittlichen Kosten für die **Heimerziehung** pro Fall von 82.680 € bis 87.360 € bräuchte nur jede 40. Beratung (87.360:1.993) erfolgreich zu sein, damit sich eine Kostenersparnis nachweisen lässt. In Wermelskirchen hatten wir 2007 bei Gesamtkosten in Höhe von 352.470 € und 523 Fällen durchschnittliche Fallkosten in Höhe 674 €. Bei ca. 85 000 € durchschnittlicher Heimkosten würden sich die gesamten Kosten für alle Beratungen und Präventionsangebote unserer Beratungsstelle bei ca. 4 Heimunterbringungen, die durch unsere Arbeit abgewendet werden können, amortisieren.

In der Pilotstudie wurden auch Einsparungseffekte außerhalb der Jugendhilfe berücksichtigt: Es wurden durchschnittliche **Haftkosten** eines männlichen delinquenten Jugendlichen in Höhe von 72.535 € errechnet, entsprechend müsste jede 35. Beratung eine Inhaftierung verhindern, um gesamtgesellschaftlich Kosten einzusparen. Die Erreichung des Realschulabschlusses gegenüber einem **fehlenden Schulabschluss** nach erfolgreicher Beratung führt zu einer wahrscheinlichen Steigerung des Lebenseinkommens um 155.350 €. Das höhere Lebenseinkommen führt indirekt zu einem positiven Effekt für die Gesellschaft, weil es zu einem höheren Steueraufkommen und zu steigenden Sozialbeiträgen führt sowie Sozialleistungen erübrigt.

Diese Vorstudie wurde auf dem 14. Deutschen Psychotherapeutentag am 29. 05. 2009 vorgestellt. Bei Interesse stelle ich gerne den gesamten Bericht und den Erhebungsbogen zur Verfügung.

Matthias Fink

Statistische Daten

Gesamtzahl der Beratungsfälle in 2008

Wermelskirchen	428	80%
Burscheid	102	19%
Leichlingen	0	0%
Nachbarstädte	7	1%
sonstiges Kreisgebiet	1	0%
Gesamtzahl	538	100%

Neuaufnahmen, Abschlüsse, Übernahmen

übernommen aus 2007 *	102	19%
Neuaufnahmen 2008	436	81%
abgeschlossen 2008 passive Fälle	18	
abgeschlossen 2008 aktive Fälle	374	70%
übernommen in 2009	146	30%

Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstgespräch

bis zu 14 Tage	263	60%
bis zu 1 Monat	103	24%
bis zu 2 Monaten	60	14%
länger als 2 Monate	10	2%
	436	100%

Wartezeiten zwischen Erstgespräch und weiterem Fachkontakt bei 436 Neuaufnahmen

Einmalkontakte	93	21%
bis zu 14 Tage	93	21%
bis zu 1 Monat	100	23%
bis zu 2 Monaten	93	21%
bis zu 3 Monaten	39	9%
länger als 3 Monate	18	4%

977 Personen waren direkt in die Beratungsprozesse einbezogen.

* Die Zahl im Jahresbericht 2007 von 121 nach 2008 übernommenen Beratungen wurde angepasst. Wir zählen die Neuaufnahmen jetzt mit dem ersten Beratungsgesprächstermin, während vorher das Datum der Anmeldung ausschlaggebend war.

**Die folgenden statistischen Angaben beziehen sich auf
374 abgeschlossene Beratungen**

Alter und Geschlecht der Kinder

Alter	♂	♂	gesamt männlich	♀	♀	gesamt weiblich	gesamt	gesamt
0 bis 3 J.	12	5,9%	3,2%	8	4,7%	2,1%	20	5,3%
4 bis 7 J.	51	25,1%	13,6%	34	19,9%	9,1%	85	22,7%
8 bis 11 J.	59	29,1%	15,8%	33	19,3%	8,8%	92	24,6%
12 bis 14 J.	39	19,2%	10,4%	39	22,8%	10,4%	78	20,9%
15 bis 18 J.	31	15,3%	8,3%	47	27,5%	12,6%	78	20,9%
19 bis 21 J.	9	4,4%	2,4%	8	4,7%	2,1%	17	4,5%
22 bis 27 J.	2	1,0%	0,5%	2	1,2%	0,5%	4	1,1%
Gesamt	203	100,0%	54,3%	171	100,0%	45,7%	374	100,0%

Herkunft der Kinder und der Eltern

Kinder	gesamt		männlich		weiblich	
deutsch	346	92,5%	189	93,1%	157	91,8%
nicht deutsch	28	7,5%	14	6,9%	14	8,2%

Eltern	Vater		Mutter	
deutsch	318	85%	314	84%
nicht deutsch	56	15%	60	16%

ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils		
ja	76	20%
nein	298	80%

in der Familie wird vorrangig deutsch gesprochen		
ja	347	93%
nein	27	7%

Familiengröße

1 Kind	67	17,9%
2 Kinder	168	44,9%
3 Kinder	89	23,8%
4 und mehr Kinder	50	13,4%

Besuchte Einrichtungen der Kinder und Jugendlichen

keine institutionelle Betreuung	5	1%
Tageseinrichtungen für Kinder	60	16%
Grundschule	98	26%
Hauptschule	42	11%
Realschule	56	15%
Gymnasium	56	15%
Förderschule	12	3%
sonstige Schulen	25	7%
Berufsausbildung	10	3%
berufstätig	2	1%
arbeitslos	7	2%
sonstiges/unbekannt	1	0%

Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen

bei den Eltern	204	54,5%
bei einem Elternteil m. Stiefeltern/Partner	44	11,8%
in einer zusammengesetzten Familie	3	0,8%
bei alleinerziehender Mutter	96	25,7%
bei alleinerziehendem Vater	6	1,6%
bei Adoptivfamilie	4	1,1%
bei Großeltern/Verwandten	3	0,8%
bei einer Pflegefamilie	4	1,1%
in einem Heim	3	0,8%
in eigener Wohnung	4	1,1%
ohne feste Unterkunft	1	0,3%
an einem unbekanntem Ort	2	0,5%

Beruflicher Status der Eltern

	Vater		Mutter	
Arbeiter/in, Angestellte/r ohne Berufsausbildung	23	6%	49	13%
Angestellte/r, Beamter/in, Arbeiter/in mit Berufsausbildung	161	43%	205	55%
Beamter/in, Angestellte/r m. Fachhochschul-/Hochschulausbildung	29	8%	9	2%
Beamter/in, Angestellte/r in leitender Position	23	6%	1	0%
Selbständige/r	32	9%	14	4%
Azubi / Student/in	0	0%	4	1%
keine Angaben	106	28%	92	25%

Wirtschaftliche Situation

Empfänger/in von Hartz IV, Grundsicherung oder Sozialhilfe		
ja / trifft zu	61	16,3%
nein / trifft nicht zu	308	82,4%
undefiniert	5	1,3%

Anregung zur Anmeldung durch:

Eigeninitiative der Eltern	174	47%
Schulen	68	18%
Ärzte / Kliniken	38	10%
Jugendamt	34	9%
Kindergarten / Hort	20	5%
andere Beratungsstellen	11	3%
Jugendliche Selbstanmelder/in	10	3%
Sonstige	4	1%
niedergelassene Psychotherapeuten	4	1%
Sprachtherapeuten	2	1%
Frühförderung	2	1%
Gericht	2	1%
Schulpsychologischer Dienst	2	1%
Pfarrer	1	0%
Ergotherapeuten	1	0%
SPFH	1	0%

Art der Leistung

Erstberatung	321
Telefonberatung	136
Wiederaufnahmegespräch	115
E-Mail Beratung	13
Beratung eines Elternteils, Groß-/Pflegeelnteils	109
Beratung beider Eltern, Groß-/Pflegeeltern	67
Familiengespräche und Beratung Eltern/Kind/Jugendliche/r	110
Beratung/Therapie Jugendlicher	69
Beratung/Therapie junger Erwachsener (18-27 Jahre)	9
Kindertherapie	12
Fallbezogene Fachberatung u. Besprechung m. a. Institutionen	106
Teilnahme am Fachgespräch/Hilfeplangespräch	3
fallbezogene Teambesprechung	48
Krisenintervention	17
Psychologisch / psychosoziale Diagnostik	67
Berichte	10
Verhaltensbeobachtungen in Einrichtungen	13
Gruppentherapie / soziale Gruppenarbeit	11

Umfang der Leistungen

einmaliger Fachkontakt	89	24%
bis zu 5 Fachkontakte	158	42%
6 bis 15 Fachkontakte	102	27%
16 bis 30 Fachkontakte	19	5%
über 30 Fachkontakte	6	2%

Psychosoziale Belastungsfaktoren (Mehrfachnennungen möglich)

Partnerschafts-, Trennungs- u. Scheidungsprobleme	178
Gewalterfahrungen	97
psychische Erkrankungen in der Familie	26
Behinderungen in der Familie	37
Suchtprobleme in der Familie	19
Langzeitarbeitslosigkeit	13
Migrationsprobleme	37
andere Traumaerfahrungen	35
Tod eines Familienmitgliedes	38
mangelnde Beaufsichtigung	9
unzureichende Lebensbedingungen	8
Kriminalität in der Familie	5
Pflege Angehöriger	5
Kriegserfahrungen	2

Beratungsschwerpunkte

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie	1
§ 17 Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung u. Scheidung	28
§ 18 Beratung u. Unterstützung der Ausübung der Personensorge	13
§ 28 Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung	301
§ 41 Hilfe für junge Volljährige	17
§ 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder u. Jugendliche	5
§ 8a Beratung im Kontext einer Kindeswohlgefährdung	9
Leistungen außerhalb des KJHG	0

Beendigungsgrund

Beendigung gemäß Hilfeplan / Beratungszielen	322	86%
Beendigung abweichend HP / BZ durch Sorgeberechtigte/ junge Volljährige	28	7%
Beendigung abweichend HP / BZ durch den Minderjährigen	6	2%
Abgaben an anderes Jugendamt	2	1%
Sonstige Gründe	16	4%

Nachfolgende Hilfen

Fortführung der Hilfe nach Zuständigkeitswechsel	2	0,53
Weiterverweisung an Eheberatung, Schuldnerberatung	2	0,53
Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung durch ASD	11	2,94
Hilfe zur Erziehung gemäß §§ 27 - 35, 41 SGB VIII	23	6,15
Eingliederungshilfe gemäß § 35a SGB VIII	12	3,21
Keine nachfolgende Hilfe gemäß §§ 27 - 35,41 SGB VIII	321	85,83
Undefiniert	3	0,8

Anlass zur Beratung

Erziehungsunsicherheit ohne Symptome beim Kind	196
Taschengeldfragen	2
Lob, Strafe, Konsequenz	25
Grenzen setzen	35
Fragen zu Medien, Konsumverhalten	2
Inkongruentes Erziehungsverhalten der Eltern	21
Beziehungsprobleme in der Familie	111
Auffälligkeiten im Sozialverhalten	138
Kontaktprobleme Isolation	35
Kontaktprobleme Distanzlosigkeit	7
aggressives Verhalten	56
Geschwisterrivalität	20
Stehlen (Kind)	4
Zündeln, Sachbeschädigungen (Kind)	3
sexuelle Übergriffe (Kind)	1
Mobbing / Bullying (betroffen)	10
Weglaufen	2
Psychosomatische Erkrankung	7
Asthma	1
Neurodermitis	0
Kopfschmerzen, Migräne	4
Sonstige psychosomatische Erkrankung	2
Entwicklungsverzögerungen, neuropsychol. Funktionsstörungen	91
Probleme der Integration u. Wahrnehmung	6
Tic's	3
sonstige neurokognitive Funktionsstörung	2
AD(H)S	36
Sprachstörung	3
LRS / Dyskalkulie	8
Enuresis	16
Enkopresis	8
Obstipation, Überlaufenkopresis	0
chronische körperliche Erkrankungen, Beeinträchtigungen	4
Akzeleration	0
Sprachstörung	5
Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Symptomen	25
Schlafstörungen	11
Bauchschmerzen	8
Erbrechen und Würgen	4
Hyperventilieren	1
psychosexuelle Auffälligkeit im Kindesalter	1

Verhaltensauffälligkeiten mit emotionaler Störungssymptomatik	119
Angstsymptomatik	36
Zwangshandlungen	2
depressive Symptomatik	35
Selbstverletzung, -verstümmelung, Ritzen	10
Suizidalität	19
gestörte Realitätsbezüge (Wahn, Borderline)	2
autistische Symptomatik	3
Anzeichen für Misshandlung	4
Anzeichen für sexuellen Missbrauch	8
Schul- und Ausbildungsprobleme	163
Minderbegabung	10
Hochbegabung	12
Ablenkbarkeit, Konzentrationsprobleme, Unruhe	54
Schulverweigerung, Schwänzen	25
Misserfolgsempfindung, Unselbständigkeit, Verweigerung, Langsamkeit	54
Schul- und Ausbildungsabbrecher	8
Adoleszenzprobleme	91
übersteigerte Provokationen	22
abhauen, Rausschmiss	11
Nesthocker	1
Überbehütung	5
Perspektivlosigkeit	7
Liebe und Freundschaft	20
Schwangerschaft	2
Identität / Sonstiges	23
Essstörung	12
Anorexie	4
Adipositas	7
Binge Eating	1
Straftat des Jugendlichen, jungen Erwachsenen	8
Stehlen	4
Sachbeschädigung, Brandstiftung	2
Körperverletzung	1
Stalking	1
Suchtproblematik	7
Alkoholmissbrauch	1
übersteigertes Medienkonsum	2
Rauschmittelkonsum (Cannabis u.a.)	4
Trennung / Scheidung / Umgang	84
Fragen Alleinerziehender	20
Trennungsberatung	17
Sorge- und Umgangsrechtsfragen	32
Fragen von Patchworkfamilien	15

Fragestellungen unseres Evaluationsbogens mit den Antwortvorgaben und dem Ergebnis der Auszählung:

1.) Wer füllt den Fragebogen aus?

Vater	Mutter	Jugendliche/Jugendlicher Junge	andere Person Erwachsene/r
Antworten: 9 = 6%	121 = 80,7%	8 = 5,3%	3 = 2%

2.) Alter des Kindes oder der/des Jugendlichen

0-3 Jahre	4-6 Jahre	7-10 Jahre	11-14 Jahre	15-17 Jahre	über 17 Jahre
Antworten: 2 = 1,3%	24 = 16%	44 = 29%	32 = 21%	16 = 11%	16 = 11%

3.) Geschlecht des Kindes oder der/des Jugendlichen

Antworten:	weiblich	männlich
	64 = 42,7%	78 = 52%

4.) Was war der Hauptanlass, die Beratungsstelle aufzusuchen?

Entwicklungsauffälligkeiten (z.B. Sprachprobleme, Ungeschicklichkeit oder Einnässen)	1 = 0,7 %
Auffälligkeiten im Sozialverhalten (z.B. Kontaktprobleme oder Aggressivität)	17 = 11,3%
Emotionale Probleme (z.B. Ängste, selbstverletzendes Verhalten oder Rückzug)	14 = 9,3%
Schul- und Ausbildungsprobleme	13 = 8,7%
Beziehungsprobleme in der Familie	8 = 5,3%
Fragen im Zusammenhang mit Trennung, Scheidung oder Umgang	9 = 6 %
andere Anlässe	13 = 8,7 %

5.) Wie groß war die Belastung für Sie vor der Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle?

Antworten:	groß	eher groß	eher klein	klein
	66 = 44%	62 = 41,3%	13 = 8,7 %	6 = 4 %

6.) Hatten Sie Vorbehalte gegenüber der Beratung?

keine Vorbehalte	kaum Vorbehalte	einige Vorbehalte	große Vorbehalte
Antworten: 103 = 69 %	32 = 21 %	11 = 7 %	0

7.) Wie groß waren Ihre Erwartungen an die Beratungsstelle?

klein	eher klein	eher groß	groß
Antworten: 6 = 4 %	34 = 22 %	83 = 55 %	21 = 14 %

8.) Wie beurteilen Sie die Wartezeit zwischen Ihrer Anmeldung und dem Beginn der Beratung?

lang	eher lang	eher kurz	kurz
Antworten: 9 = 6 %	19 = 13 %	64 = 43 %	58 = 37 %

9.) Ist man Ihnen bei den Terminabsprachen entgegengekommen?

immer	fast immer	manchmal	eher nicht
Antworten: 103 = 69 %	34 = 23 %	7 = 5 %	2 = 1 %

10.) Fühlten Sie sich in ihrem Anliegen verstanden?

nein	eher nein	eher ja	ja
Antworten: 3 = 2 %	8 = 5 %	28 = 19 %	109 = 73 %

11.) Fühlten Sie sich in Ihrer Meinung respektiert?

ja	eher ja	eher nein	nein
Antworten: 115 = 77 %	32 = 21 %	2 = 1 %	0

12.) Wie zufrieden waren Sie mit dem Beratungsgespräch/den Beratungsgesprächen?

sehr zufrieden	zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden
Antworten: 77 = 51 %	58 = 38 %	7 = 5 %	4 = 3 %

13.) Wie schätzen Sie die Kompetenz der Beraterin oder des Beraters ein?

sehr kompetent	kompetent	wenig kompetent	nicht kompetent
Antworten: 88 = 59 %	50 = 33 %	5 = 3 %	0

14.) Wie viele Beratungsgespräche haben Sie in Anspruch genommen?

1	2-5	6-15	mehr als 15
Antworten: 23 = 15 %	83 = 55 %	32 = 21 %	9 = 6 %

15.) Hat sich die Problematik durch die Beratung verändert?

Verschlechtert	nicht verändert	verbessert	sehr verbessert/behoben
Antworten: 1 = 0,7 %	33 = 22 %	85 = 57 %	22 = 15 %

16.) Was hat sich durch die Beratung geändert?

17.) Würden Sie sich bei weiteren Problemen wieder an unsere Beratungsstelle wenden?

ja	eher ja	eher nein	nein
Antworten: 117 = 78 %	19 = 13 %	9 = 6 %	4 = 3 %

18.) Würden Sie unsere Beratungsstelle weiterempfehlen?

ja	eher ja	eher nein	nein
Antworten: 124 = 83 %	17 = 11 %	6 = 4 %	1 = 0,7 %

19.) Hier haben Sie noch Platz für Bemerkungen oder Anregungen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

In der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt Wermelskirchen waren im Jahr 2008 beschäftigt:

Hauptamtliche Fachkräfte

A. Matthias Fink Leiter der Beratungsstelle	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Diplom-Sozialpädagoge Soziotherapeut 01.01.-31.12. Ø 38,75 Std./W.
Barbara Tasch-Weßling	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Diplom-Sozialpädagogin 01.01.-31.12. Ø 32,96 Std./W.
Bernhard Beller	Diplom-Heilpädagoge Ehe-, Familien- u. Lebensberater Erzieher 01.01.-31.12. Ø 24,52 Std./W.
Dagmar Kind	Diplom-Psychologin Soziotherapeutin / Heilpraktikerin 01.01.-31.12. Ø 21,96 Std./W.
Irene Fuchs	Diplom-Psychologin 01.03.-31.12. Ø 19,4 Std./W.
Miriam Kyeck	Diplom-Psychologin 17.03.-31.12. Ø 19,66 Std./W.
Sabine Jung	Diplom-Psychologin Systemische Familientherapeutin SG Gymnastiklehrerin 01.01.- 30.04. 36,5 Std./W. ab 01.05. in Elternzeit
Ursula Schmied	Beratungsstellensekretärin 01.01.-31.12. 30 Std./W.

Mitarbeiterin mit Honorarvertrag

Maria Spahn	Ärztin für Psychiatrie Prävention / Selbstbehauptung / Selbstverteidigung
--------------------	---

Praktikant

Serkan Cetin	Student der Psychologie
---------------------	-------------------------

Psychologische **BERATUNGSSTELLE** Wermelskirchen

für
Eltern,
Kinder, Jugendliche
und junge Erwachsene

Stadt Wermelskirchen

Öffnungszeiten und Anmeldung

Öffnungszeiten:

Montag und Mittwoch
8.30 bis 15.30 Uhr

Dienstag
8.30 bis 17.00 Uhr

Donnerstag
8.30 bis 17.30 Uhr

Freitag
8.30 bis 12.00 Uhr

Spätnachmittagstermine für
Berufstätige sind möglich

Anmeldung:

ist am einfachsten telefonisch, aber auch persönlich und direkt in der Psychologischen Beratungsstelle möglich. Kinder werden durch ihre Erziehungsberechtigten angemeldet. Jugendliche und junge Erwachsene können sich selbst anmelden.

Ein erster Termin wird in der Regel bei der Anmeldung vereinbart und findet innerhalb von ein bis zwei Wochen nach der Anmeldung statt.

Jahnstr. 20 ◆ 42929 Wermelskirchen ◆ Telefon (02196) 1022 Fax 1023
Internet: www.Wermelskirchen.de – E-Mail: EB@Stadt.Wermelskirchen.de